

gebirge und außerdem Harz und Thüringer Wald. Es steht daher zu erwarten, daß diese nordische Art auch in dem dazwischenliegenden Fichtelgebirge nachgewiesen werden kann. Von deutschen Fundorten ist besonders der Thüringer Wald erwähnenswert, wo das Tier in der zu anderen Fundplätzen geringen Höhe von etwa 750 m (Altvater, Sudeten 1400 m) an der Schmücke gefunden wurde, ferner der Bruchberg im Harz, an dem es Riehn† zuerst in etwa 800 m auffand. In den Alpen scheint die Art nicht heimisch zu sein, wenigstens ist unseres Wissens kein Fund von dort bekannt geworden.

Über die Lebensweise von *Pteroloma* ist mehrfach berichtet worden. Herr und Frau Heymes und Herr Hubenthal, die am 4. Mai 1911 die Art zuerst in Thüringen im oberen Freibachtal auffanden, beobachteten, daß die Tiere im hellen Sonnenschein am Ufer eines Bachriesels umherflogen und sofort verschwanden, wenn die Sonne nicht mehr schien. Sie waren dann aber auch nicht unter den Steinen zu finden. Dagegen schreibt Reitter, daß die Art „an höheren Gebirgsbächen bei Sonnenschein schnell umherlaufend, bei trübem, kühlem Wetter zwischen nassem Geröll und Sand starr sitzend anzutreffen ist“. So im Altvater (Hubenthal). Calwer erwähnt in seinem Käferbuch, daß die Tiere „abends kurz auffliegen, bei Sonnenschein schnell umherlaufen, bei trübem, kühlem Wetter unter feuchten Steinen, im feuchten Geröll und Sand, oder unter Moos, dicht am Wasserrande, meist wie erstarrt daliegen“. Diesen Hinweis auf das Vorkommen im Moos konnten wir gelegentlich einer Exkursion zur Schmücke im Thüringer Walde in einem Umfange bestätigen, daß ein Eingehen darauf berechtigt erscheint. Am 2. Juli d. J. suchten wir zusammen mit Herrn Hubenthal im Freibachtal an den oberen Bachrieseln, die auf der sog. Mordflechwiese in der Nähe der Schmücke entspringen, lange vergeblich nach dem Tiere. Trotzdem ein warmer, schöner Tag war und die Sonne schien, fanden wir im Geröll und am Bachufer unter Steinen nicht ein Stück. Erst als wir das feuchte Moos (*Polytrichum commune*), das an den steilen Ufern in großen, dichten Polstern bis dicht auf das Wasser herunterhing, zerzupften und ausiebten, kamen die ersten Tiere zum Vorschein, die träge herumkrochen und tatsächlich einen erstarrten Eindruck machten. Es muß jedenfalls auffallen, daß hier die Tiere nicht, wie immer angegeben wird, im Geröll und unter Steinen am Bach sich aufhielten, sondern trotz Wärme und Sonnenschein träge im feuchten, dichten Moos saßen und nur ausschließlich dort in größerer Anzahl zu finden waren. Da wir auch trüchtige Weibchen beobachteten, so vermuten wir, daß sich die Tiere nach der Begattung zur Eiablage in das Moos zurückziehen. In dem ebenfalls dort große Polster bildenden, sehr nassem Torfmoos fand sich dagegen kein Stück. In Gemeinschaft mit *Pteroloma* lebten in den Moospolstern und konnten festgestellt werden unter anderen folgende für jene Höhenlage charakteristischen Arten, deren Bestimmung Herr Hubenthal freundlicherweise übernahm: *Trechus obtusus*, *splendens*, *Lesteva pubescens* und *longelytrata*, *Stenus nitidiusculus*, *Quedius unicolor*, *umbrinus*, *paradisianus*, *picipennis*, *boops* und *fulvicollis*, *Mycetoporus brunneus* und *niger*, *Bryoporus rufus*, *Myllaena brevicornis*, *Oxypoda elongatula*, *Byrrhus glabratus*, *Otiorrhynchus subdentatus* und *dubius*. Herr W. Liebmann-Arnstadt, der kurze Zeit später an derselben Stelle sammelte, konnte auch noch *Timarcha metallica* im Moos feststellen. Herr Liebmann fand *Pteroloma* auch bei Oberhof im Floßgraben zusammen mit *Leistus piceus*. — Es wäre wünschenswert, wenn über dieses interessante, nordische Tier, insbesondere über weiteres Vorkommen und über die Entwicklung der ersten Stände ergänzende Mitteilungen gemacht würden.

(Dr. Ihsen - Garmisch, Dr. Wolfrum - Ohrdruf.)

Literaturübersicht.

Von R. Kleine, Stettin.

II.

Eckstein, Karl, Die Kleinschmetterlinge Deutschlands. Buchbeigabe zu „Aus der Heimat“. Deutscher Naturkundeverein e. V. Stutt-

gart. 223 Seiten mit 32 farbigen Tafeln in feinsten Lithographie.
In Ganzleinen *RM* 10,—.

Das vorliegende Werk über die „Kleinschmetterlinge“ schließt das auf 5 Bände bzw. Lieferungen berechnete Schmetterlingswerk von Prof. Dr. Karl Eckstein ab. Es ist das einzige Werk, in dem alle Kleinschmetterlinge so beschrieben und abgebildet sind, daß der Laie ohne systematische Bestimmung, die auf Grund des Flügelgeäders erfolgen müßte, die Art erkennen kann. Die prächtigen Farbtafeln bringen im Gegensatz zu sonstigen Werken über die Kleinschmetterlinge alle Arten in natürlicher Größe und Fraßbilder von so überraschender Naturtreue, daß der Laie allein nach diesen die wichtigsten Arten erkennen kann. Das Buch ist für die verschiedensten Zwecke geeignet, entweder daß die Kleinschmetterlinge überhaupt beobachtet und bestimmt oder daß die Feinde einer bestimmten Pflanzengruppe an Hand des Buches biologisch erforscht werden. Durch das im Anhang beigegebene Verzeichnis der deutschen Pflanzen mit Hinweis auf die an ihnen lebenden Schmetterlingsraupen ist dies sehr erleichtert.

Zumpt, F., Die Koleopterenfauna des Steppenheidebiotops von Bellinchen (Oder) und Oderberg. Inaugural-Dissertation. Berlin, Mai 1931. 87 Seiten.

Die beiden genannten Steppengebiete und ihre Käferfaunen bilden den Ausgangspunkt für eine wertvolle ökologisch-geographische Studie. Zwei Jahre lang hat Zumpt die Gebiete fast jeden Sonntag und 3-4 mal im Jahr ungefähr eine Woche hindurch aufgesucht; die langjährigen Erfahrungen der bekannten Faunisten Neresheimer und Wagner standen zur Verfügung. So kam durch Beschränkung auf nur eine Tierordnung und unter Berücksichtigung der Nachbarbiotope eine ertragreiche Studie zustande. Jeder wird sie um so lieber lesen, als die unentbehrlichen Fachausdrücke klar erläutert werden.

Der ökologische Teil macht — von Landschaftsbildern unterstützt — mit den Untersuchungsgebieten und den dortigen Lebensbedingungen der Pflanzen und Tiere bekannt, um daraus den Biotopbegriff der Steppenheide abzuleiten. Nun stellt uns der V. nicht weniger als 390 Steppenheidekäfer — wohl den annähernd vollständigen Bestand — samt ihrer engeren oder weiteren pflanzlichen Gebundenheit vor, einmal nach der tierischen, einmal nach der pflanzlichen Verwandtschaft. Das Kapitel über Ernährungsweise ergibt: von den 390 Steppenheidekäfern sind karnivor 19 %, phytophag 78 %, Aasfresser 1,5 % und Detritusfresser auch nur 1,5 %; das Fehlen der Humusdecke und die große Trockenheit erklären zwanglos die auffallend schwache Beteiligung des Heeres der Detritusfresser an der Gesamtf fauna (S. 55). Die folgenden Abschnitte behandeln Erscheinungszeiten und relative Häufigkeit der Arten und den Unterschied der Fauna von Bellinchen und Oderberg.

So mit den im Untersuchungsbereich vorliegenden Gegebenheiten vertraut kommt der Verfasser zum interessanten geographischen Teil, der die stenotopen und eurytopen Faunenelemente trennt und herkunftsgemäß die „südost-nordwestliche Tendenz“ der Faunenelemente und ihren quantitativen Anteil an der Gesamtf fauna der dortigen Steppenheide feststellt. Es werden 19 pontisch-pannonische (5 %), 13 ponto-mediterrane (3,5 %), 53 kontinentale (14 %) und der Rest mit einigen *Dubia* (77,5 %) mediterran-mitteuropäische und europäische Elemente ausgesondert.

Ein letztes Kapitel zeigt, wie und warum vermutlich Wirtspflanzen oft weiter verbreitet sind als ihre Gäste, die (noch) nicht folgen konnten. Der Zusammenfassung folgt noch ein wertvolles Verzeichnis von 110 benutzten Schriften.

Solche schöne Arbeiten veralten nicht und reizen hoffentlich zum kritischen Vergleich mit anderen Steppenheidebiotopen.

F. R ü s c h k a m p, Frankfurt a. M.-Süd.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Entomologische Blätter](#)

Jahr/Year: 1934

Band/Volume: [30](#)

Autor(en)/Author(s): Kleine R.

Artikel/Article: [Literaturübersicht. 191-192](#)